

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 12 (1907-1908)
Heft: 11

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mein Kasten auf dem kleinen Tischchen nimmt wenig Platz ein und leistet doch prächtige Hülfe. Die Schüler singen gern und leicht nach dem Instrument. Deshalb, ihr halsmüden Kolleginnen, macht's gescheidter als ich; die Lehrer schonen sich auch und nehmen die Violine zu Hülfe. E. M.

Druckfehlerverbesserung. Durch Versehen wurde mein Referat (Siehe Nr. 10 der „Lehrerinnen-Zeitung“) nicht vor dem Druck korrigiert.

Ich bitte von nachfolgenden sinnentstellenden Irrtümern Kenntnis zu nehmen:
Seite 238, 9. Zeile von unten soll es heissen: *Lebensgüter*, nicht *Landesgüter*.
Seite 239, 11. Zeile von unten: *Samenträger*, nicht *Sonnenträger*.

Seite 240, 3. Zeile von oben: die ganze *Bewegung*, nicht *Sektion*.

Auch fehlt die Unterschrift: Fräulein Fanny Schmid, deutsche Sekretärin, Bern, Rainmattstrasse 15.

Adressänderung: Die Redaktion der „Schweiz. Lehrerinnenzeitung“ befindet sich nicht mehr Effingerstrasse 69, sondern *Laupenstrasse 53*.

Unser Büchertisch.

Grundlinien eines Reformplanes der Volkserziehung. Prof. Dr. J. G. Hagmann.
Fehrsche Buchhandlung, St. Gallen. Fr. 1.—.

Grundlinien einer auf dem Gebiete der Volkserziehung im Werden begriffenen *Neuschöpfung* nennt der Verfasser sein soeben erschienenenes Werk, mit dem er die gedankenreiche Folge seiner früher veröffentlichten Reformpläne vorläufig abzuschliessen gedenkt.

Dem Charakter dieser Grundlinien entsprechend, finden wir also nicht ein fertiges neues System in dem feinen Bändchen; aber in der meisterhaften klaren Zeichnung des neuen Weges, einer *ganz neuen Richtung* desselben, verrät sich auch hier der weg- und zielsichere Erzieher und Lehrer. Sein Erziehungsplan stellt die Natur des Kindes in den Mittelpunkt. Indem der Erzieher sich der *Richtung* bewusst wird, die das Wachstum des schulpflichtigen Kindes angenommen, wie es voll frischer Aufnahmefähigkeit und Schaffenslust aus der Umgebung schöpfend und in sich gestaltend tätig ist, wird er behutsam vorgehen, um nicht zu unterbrechen, nicht zu schaden. Dass in diesen hochgespannten Werdeprozess unser landläufiges Lesen, Schreiben und Schreibrechnen wenig naturgemäss sich einfügt, liegt klar. Es muss daher viel später einsetzen. Professor Hagmann nennt als Teile seines elementaren Schul- und Lehrprogrammes:

1. Die Bereicherung des Erfahrungs- und Erkenntnisgebietes des Kindes.
2. Die Vervollkommnung seiner Organe.
3. Die willkürlichen zufälligen Anregungen des Lebens *sondern, auswählen*, dem Kinde *ordnungs- und planmässig nahezu legen*.
4. Den Schönheitssinn des Kindes zu wecken usw.

Was der Verfasser über den neuen Schulbetrieb, die Schulräume, den veränderten Geist der Schulführung sagt, muss freudiger Zustimmung und Zuversicht beim Leser rufen. Das wesentliche seiner Hinweise liegt eben nicht mehr in der Masse oder Allseitigkeit der Bildungsgelegenheiten, sondern in der veränderten Richtung, ihrer Herr zu werden.

Eine schärfer durchgeführte Gruppierung der Kinder ermöglicht eine ruhigere Entwicklung und Förderung des einzelnen; sein guter Wille und seine geistige Reife können in Anschlag gebracht werden.

Als Eintrittsalter bezeichnet der Verfasser beim jetzigen Schulbetrieb als wünschenswert und zulässig das vollendete 7. Lebensjahr. Die Koedukation ist ihm ein hochwichtiger Erziehungsfaktor. Die Zuziehung der gebildeten Frauenwelt zu freiwilligem Helferdienst in der Schule bildet eine neue Anregung, um eventuell den Mangel an Lehrkräften zu decken, den die Gruppierung im neuen Schulbetrieb herbeiführen mag.

Neue Richtlinien bietet er zur sittlich-religiösen Erziehung und zum eigentlichen Religionsunterricht. Sie entspringen einer hohen und edeln Auffassung vom „Werden der Gottesidee im Gemüte“. Es ist nicht möglich, im engen Rahmen einer Buchbesprechung aller köstlichen Anregung und Gedankentiefe, des Gedankenreichtums dieses Büchleins gerecht zu werden.

Es besitzt für die Reform der Erziehung in hohem Grade die Eigenschaft, Missverständnisse und Voreingenommenheiten zu zerstreuen, den Ausblick frei zu machen, neuen Gesichtspunkten Geltung zu verschaffen, Umrisse zu skizzieren, Entwürfe anzuregen. So sei es hiemit allen Schul- und Reformfreunden, besonders aber dem Schweizerischen Lehrerinnenverein empfohlen, der an der Hauptversammlung in Zürich das Studium der *Reform*, die Abklärung und Weiterverbreitung ihrer Grundideen auf sein Panier schrieb. M. A.

Dr. W. A. Lay, Methodik des naturgeschichtl. Unterrichts. Verlag von Erwin Nägele in Leipzig (Julius Kinkhardt).

Das Buch erschien in erster Auflage 1892. So ganz neu klingt uns deshalb seine Tendenz nicht mehr. Diese Methodik behandelt den Naturkundunterricht vornehmlich als Erziehungsmittel. Eine seiner ersten Aufgaben ist die, dem heranwachsenden Menschen eine feste Weltanschauung zu vermitteln. Um dies Ziel zu erlangen, ist es unerlässlich, dass *alle Gebiete* der Naturkunde auf *allen Schulstufen* berücksichtigt werden; dass innerhalb eines Reiches nicht viele Vertreter einer einzigen Klasse (z. B. die Säugetiere) behandelt werden, sondern einzelne typische Vertreter aller Klassen zur Behandlung kommen.

Im Hinblick auf den genannten Unterrichtszweck warnt Lay vor der Vernachlässigung des natürlichen Systems und stellt sich dabei in bewussten Gegensatz zu dem Methodiker Schmeil, dessen beliebte Lehrbücher die biologische Behandlung der Naturobjekte in den Vordergrund stellen und das System verpönen. Lay will das eine tun und das andere nicht lassen.

Der Beobachtung weist diese Methodik in der Unterrichtspraxis ihre gebührende Stellung an. Sie ist Ausgangspunkt des Unterrichts. Exkursionen und Versuche sollen die Schüler zum unmittelbaren Beobachten der Naturobjekte anhalten. Das vergrößerte farbige Bild und das Bild überhaupt möchte Lay verdrängt sehen durch den Gegenstand selbst.

Interessant sind die Kapitel über ethische, ästhetische und religiöse Bildung durch das Mittel des Naturkundunterrichts.

Im Sinne der modernen pädagogischen Bewegung, die das Kind in der Schule mehr handeln und gestalten lassen will, ist der Abschnitt über die „Darstellung“ gehalten.

Der Schüler soll die gewonnen Vorstellungen durch die Zeichnung, durch Modellieren, Präparieren zum Ausdruck bringen. In der Schulklasse sollen Tiere und Blumen gepflegt werden. Da kann das Kind seine Kenntnisse der Organe und Lebensbedingungen am besten vertiefen.

Dann folgen Lehrbeispiele und ein ausgiebiges Verzeichnis über einschlägige Literatur.

Obschon es nicht an praktischen Winken fehlt, so lässt doch diese Methodik dem Lehrer reichlich Spielraum für eigene Arbeit. J. St.

Von der Kindesseele. Beiträge zur Kinderpsychologie aus Dichtung und Biographie. Herausgegeben von Gertrud Bäumer und Lili Dröschner. R. Voigtländers Verlag. Leipzig 1908. Preis 6 Mk., geb. 7 Mk.

Eine Kinderpsychologie, an der gewiss Seminaristinnen mehr Freude haben werden, als an einer wissenschaftlichen Abhandlung über Psychologie. Es ist eine Sammlung von Auszügen aus Romanen, Lebensbeschreibungen, Autobiographien, von Auszügen, die auf das Kinderleben Bezug nehmen. Es sind liebevolle, drollige, rätselhafte, immer psychologisch interessante Äusserungen der Kindesseele. Das Verhältnis verschieden beanlagter feiner Kinder zu Gott, Natur, Schule usw., oder das erste Erwachen schlummernder Leidenschaften oder grosser Fähigkeiten kann beobachtet werden.

Die besten Namen sind in dem Buch vertreten. Es eignet sich sehr gut zu Geschenkzwecken. J. St.

Die Zukunft der Menschheit, von Heinrich Lhozky. Berlin 1907. Verlag von Karl Curtins.

Unter diesem gemeinsamen Titel hat der Verfasser einzelne Aufsätze geschrieben, die in kleinen Heften separat erschienen sind, und höchste Menschheitsfragen zu beantworten suchen. Sie sind getragen von einem grossartigen Optimismus, der an die Entwicklung des Menschen glaubt, dessen Ziel es ist, vollkommen zu werden im Sinne des Idealisten. Die Herrschaft des Geistes über den Stoff ist das Ende des langen Entwicklungsweges, den die Menschheit zu gehen hat. Wie der Bergsteiger nach langer, mühsamer Wanderung vom Gipfel aus die Gegend in voller Klarheit überblickt, so steht Lhozky als reifer Mensch, der ein reiches Gedanken- und Erfahrungsleben hinter sich hat, auf hoher Warte und freut sich der Erscheinungsformen in Natur und Geisteswelt. Alles weist hin auf eine herrliche Zukunft, und ruhig dürfen wir alle Kämpfe und Wirren der Gegenwart ertragen; denn alles deutet auf ein Exzelsior. In seinem Aufsatz „Die Entwicklungsfrage“ erklärt er dies vom naturgeschichtlichen Standpunkt aus. „Die religiöse Frage“ beantwortet er mit klarer, ruhiger Sicherheit, in einer Weise, die jeden wahren Freidenker befriedigen muss. Die Religionen sind nur Durchgangsstadien zum wahren Leben des Geistes. Man soll sie nicht bekämpfen, da sie notwendig sind in der Entwicklung der Menschheit. Glaube, Weltanschauung sind übrigens nur die Gewänder des Menschen, nicht sein wahres Wesen. Das ist er selbst, seine Persönlichkeit. Am höchsten steigt Lhozky's Optimismus in der „Freiheitsfrage“. Da predigt er das schöne Evangelium vom freien Menschen, vor dem wir nicht erzittern sollen. Auch den Frauen erkennt er das Recht auf volle persönliche Freiheit zu. „In unserer Zeit hat die Freiheitsbewegung die gesamte Menschheit erfasst. Der Arbeiter hat im letzten Jahrhundert seine Menschenwürde entdeckt und will frei sein. Auch die Frau begehrt für sich die Freiheit in vollem Umfang, ohne irgend welche Einschränkung. Sie will nicht mehr das süsse Vögelchen sein, das man sich in einem vergoldeten Käfig hält und mit bunten Fetzen behängt, sondern sie will freier, voll bewerteter Mensch sein. Es gibt noch solche Zierpüppchen, die Männer sich halten. Nirgends in der Natur finden sich schroffe Übergänge. Aber sie werden bald in den Kreisen ernsthafter Frauen unmöglich sein. Auch die Frau will frei sein und soll's sein.“

Lhozky ist zugleich ein moderner Marquis Posa und ein moderner Nathan. Überhaupt lebt in ihm das Humanitätsideal unserer Klassiker wieder auf, und wer heute noch glaubt an die Schönheit und Hoheit des Menschen, der wird in seinen Worten sich selbst und seinen Glauben finden. E. G.

Unsere Kultur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart in Einzelbildern, von Albert Geyer. Verlag von Emil Roth, in Giessen. Preis 2 Mk. 40, in Leinw. 3 Mk.

Das Buch hat zum Zwecke, die deutsche Kultur von ihren Anfängen an bis in unsere Zeit hinein an uns vorüberziehen zu lassen und sie in ihrer Entwicklung zu beobachten. Diese Aufgabe in einem verhältnismässig kleinen Werke zu lösen, ist schwer. Albert Geyer hat es aber ausgezeichnet verstanden, uns in knapper, klarer Weise ein Bild der ganzen deutschen Kultur zu geben, indem er aus grösseren kulturgeschichtlichen Werken ein neues Werk zusammengestellt hat.

Es ist kein trockenes Geschichtsbuch. Und doch enthält es keine poetischen Ausschmückungen und keine verschwommenen, allgemeinen Bilder. Der Verfasser hat fein zu wählen gewusst, um uns den Geist des deutschen Volkes und den Geist jeder verschiedenen Epoche, durch welche die deutsche Kultur gegangen ist, nahe zu bringen. Wir gewinnen ein innigeres Verständnis für die Seelengeschichte des deutschen Volkes dadurch, dass uns z. B. charakteristische Einzelbilder, Schilderungen oder Erzählungen aus der betreffenden Zeit, mitgeteilt werden. So tritt uns die Geschichte natürlich und lebhaft entgegen.

Was die äussere Gruppierung anbetrifft, so ist sie sehr übersichtlich und durchaus mit dem inneren Zusammenhang der Dinge übereinstimmend. Die politische Geschichte, auf die nur vorübergehend hingedeutet wird, ist in Perioden eingeteilt, deren Anfang meistens durch ein kulturelles Ereignis bedingt ist. Jedes Kapitel wird in kurze Abschnitte geteilt, welche ein bestimmtes Gebiet der Kultur behandeln. Die Verfassung des Landes, das Heer- und Gerichtswesen, der Ackerbau, die Viehzucht, das Städteleben, die Wohnhäuser, Handel und Gewerbe, Sitten und Trachten, Kunst und Wissenschaft, das geistige Leben und Denken des Volkes, alles wird in seinen wesentlichen und charakteristischen Zügen behandelt.

Das Werk ist einheitlich. Es wird jedem Gebiete der Kultur gerecht und ist auch in dem, was unsere modernere Zeit anbetrifft, so objektiv wie möglich gehalten.

Das Buch muss jeden Menschen interessieren, der die Kultur eines Volkes kennen zu lernen wünscht, und der sich über den Fortschritt und das Leben freut. M. W.

Flüelen Hotel „Sternen“

am Vierwaldstättersee

empfiehlt sich den tit. Lehrern und Lehrerinnen
für Schul- und Vereinsausflüge bestens.

Extrabegünstigung für Vereine u. Schulen. — Telephon.

599

Jost Sigrist.